

erscheint täglich, mit Ausnahme
 der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
 Abonnementspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ — „
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . — „ 85 „
 Mit Zustellung in's
 Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 kr.
 Mit Postversendung:
 in Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
 in Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
 für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unbesandene Briefe nicht an-
 genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expedi-
 tionen: in Budapest: Haasen-
 stein & Vogler, A. V. Gold-
 berger, in Wien: A. Oppelk,
 Haasenstein & Vogler, Rudolf
 Mosse, M. Dukes, H. Schallik,
 J. Danneberg; in Berlin,
 Hamburg, Paris: Haasenstein
 & Vogler; in Frankfurt a/M.:
 Haasenstein & Vogler, G. L.
 Danne & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen
 Garmondzeile kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 kr., das
 zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
 5 kr. 5. B., epl. der Stempel-
 gebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Aediasg bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 281. Hermannstadt, Dienstag den 4. December 1894. 110. Jahrgang.

Die neue Session der italienischen Kammer.

Rom, 29. November.
 Endlich hat das Amtsblatt den Termin für die Eröffnung der neuen parlamentarischen Tagung verkündet. Später als sonst wird sich die Kammer in diesem Jahre versammeln, obwohl die Zustände im Lande gerade diesmal eine Abführung der parlamentarischen Zeit wünschenswert machen. Aber die lange Verzögerung in der Einberufung des Parlaments gebietet zu den Mitteln, welche die Regierung zur Befestigung ihrer Stellung anwendet. Je länger das Parlament in den Ferien ist, desto ungehinderter kann das Regime der Willkür, unter dem Italien seit Monaten lebt, fortgesetzt werden, desto sicherer kann sich Herr Crispi das politische Milieu schaffen, das der Bewegung seiner Herrschaft günstig ist. Das Parlament wird sich am 2. December versammeln und mit der Erhebung von Formalitäten solange beschäftigt sein, daß es wohl möglich, ja wahrscheinlich ist, daß es in die Weihnachtsferien geht, ohne eine Aussprache über die wichtigsten und dringendsten Fragen des Augenblicks herbeigeführt zu haben, und da die Ferien vermutlich nicht vor der Mitte des Januar zu Ende gehen dürften, so wird bei Beginn der sachlichen Beratungen gerade ein halbes Jahr seit dem Auseinandergehen der Volksvertretung verstrichen sein. Die Absicht der Regierung geht eben darauf hinaus, in ihrem Treiben möglichst wenig durch den Einspruch der Kammer gehindert zu werden. Die Regierung läßt sich zwar auch sonst in ihren Absichten wenig durch das Parlament beirren und Crispi läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne ihm offenkundige Beweise seiner Geringschätzung zu geben, aber die Vorkommnisse während des letzten halben Jahres einer uncontrolirten Regierung sind doch derart, daß die Kammer an ihnen nicht stillschweigend vorübergehen oder sie ohne viel Umstände leichtfertig approbiren kann.

Crispi hat sich in den letzten Tagen der abgelaufenen Session von der Kammer ein Gesetz — man kann nicht anders sagen, als erschlichen, das angeblich der Bekämpfung des Anarchismus dienen sollte und von Crispi, wie vom Justizminister ganz ausdrücklich als solches gekennzeichnet wurde. Als es erst bewilligt war, wurde es nicht gegen die Anarchisten, die es in Italien, wenn überhaupt, nur ganz vereinzelt gibt, sondern gegen Alles angewandt, was sich nicht davon überzeugen kann, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge ein politisches Ideal darstellt. Harmlose Ideologen, junge Gelehrte, die sich in ernster und keineswegs agitatorischer Weise mit Fragen des sozialen Lebens beschäftigen, Socialisten, die nie den Boden der Gesetzmäßigkeit verlassen hatten, und Republikaner, denen nichts ferner liegt, als durch Gewalt ihr Ideal zu erreichen und die die Erfüllung ihres Traumes lediglich von der natürlichen Entwicklung der Dinge erwarten, mußten die Härte des gegen Menschen mit verbrecherischen Neigungen erlassenen Gesetzes über sich ergehen lassen und in's Zwangsdomicil, das mit Verbrechercolonie gleichbedeutend ist, wandern. Harmlos ist dabei mit einer Willkür und Härte vorgegangen, welche die Erinnerung an die berüchtigtesten Gewaltthaten der bourbonischen Schirren zu Ehren bringt. Auf die Denunciation eines sogenannten Vertrauensmannes wurden Leute von makelloser Rechtlichkeit der Commission vorgeführt, welche die Entscheidung über die Anträge auf Verweisung in eine Verbrechercolonie zu treffen hat, und damit sich diese Commissionen, von denen in jeder Provinz je eine gebildet war, nicht etwa bekommen ließen, die ihnen von der Polizei vorgeführten Personen für ungefährlich zu halten, wurden die Mitglieder einer Commission, welche den Muth gehabt hatte, zwei Drittel der Anträge der Polizei abzulehnen, empfindlich gemohregelt. In den letzten Tagen hat diese Commission allerdings eine glänzende Genugthuung bekommen. Die sogenannten Vertrauensmänner, die sich aus den Kreisen emeritirter Zuchtanstalten rekrutiren, mußten selbst in's Zwangsdomicil abgehoben werden, da die Polizei sich davon überzeugt hatte, daß diese Leute, während sie die Polizeigebanten auf harmlose und unschuldige Bürger hegten und damit viel Unheil anrichteten, die verwegendsten Räuberereien und Einbrüche verübten. Es ist bemerkenswerth, daß die Polizei im ganzen Lande

nicht mehr als 300 Personen ihres Erachtens für's Zwangsdomicil reife Leute entdecken konnte, obwohl bei deren Auswahl mit sträflichem Leichtsin und brutaler Willkür vorgegangen wurde. Selbst wenn alle diese Leute wirklich Anarchisten wären, würden sie bei einer Bevölkerung von dreißig Millionen noch kein Ausnahmegesetz rechtfertigen. Aber man rechnet reichlich, wenn man zugibt, daß unter jenen dreihundert sich etwa zehn Personen befinden haben, die zu den Anarchisten gerechnet werden dürfen. Diese unschädlich zu machen, wäre der Regierung auch ohne Ausnahmegesetz möglich gewesen, und Niemand, auch die Radicalen nicht, hätten sie dafür getadelt, wenn sie gegen das Häuflein wirklicher Anarchisten mit grausamer Strenge vorgegangen wäre und dafür mehr Vollmachten in Anspruch genommen hätte, als die Gesetze ihr geben. In Italien fällt es Niemandem ein, nach der Gesetzmäßigkeit einer Maßregel zu forschen, wenn diese letztere allgemeinen Beifall findet. Aber die Ausrottung und Unschildlichmachung des Anarchismus war gar nicht der Hauptzweck Crispi's bei der ganzen Ausnahmegesetzgebung und bei deren maßloser Anwendung. Er beabsichtigt dabei lediglich, die Bourgeoisie zu erschrecken und ihr die Ueberzeugung beizubringen, daß sie gleich dem ganzen Staatswesen von einer furchtbaren Gefahr bedroht gewesen sei, von der er sie mit seiner sprichwörtlichen Energie und durch sein kräftiges Eingreifen gerettet habe. In diesem Mittel zur Festigung seiner persönlichen Stellung offenbart sich der Staatsmann ältester Schule, aber wie viele nimmehr diesen Kunstgriff auch schon kennen, er übt immer noch eine nicht zu unterschätzende Wirkung auf Diejenigen, für die er berechnet ist. Die besitzenden Classen sind ja überall sehr geneigt, die Gefahr eines gewaltthätigen Umsturzes stark zu übertreiben und dem Staatsmann zu folgen, der gewillt und geeignet scheint, sie davor zu bewahren.

Aber die Anarchistenkomödie hatte noch einen weiter reichenden Zweck; sie sollte dazu beitragen, die Kammer zu großen Bewilligungen geneigt zu machen. Mit dem berühmten Sonnino'schen Finanzprogramm ist es so gegangen, wie nach seinem Bekanntwerden an dieser Stelle vorausgesagt wurde: es hat sich im Wesentlichen als unwirksam bewiesen. Die Staatskasseneinfüsse gehen im neuen Etatsjahr stark zurück und ergeben erheblich weniger, als der bereits stark reducirte Voranschlag in Aussicht stellte. Mit allen gelehrten Deutungen dieses Phänomens kommt man nicht über die Thatsache hinweg, daß die Begehrungssteuer sehr weit hinter dem Voranschlag zurückgeblieben ist, und diese Thatsache erlaubt nur eine einzige Deutung, nämlich daß die Kaufkraft des Volkes geschwächt und das letztere dephalio genöthigt ist, seinen Bedarf noch weiter einzuschränken. Cavalotti hat in seiner Bankretire das Deficit des abgelaufenen Jahres auf 85 Millionen geschätzt, und es ist dagegen von seiner Seite Widerspruch erhoben worden. Nun beabsichtigt die Regierung, 22 Millionen davon durch Ersparnisse in der Verwaltung aufzubringen, und hat damit bereits in der Finanzverwaltung, wo sie eine Ersparnis von 3 Millionen erstellte, den Anfang gemacht. Angenommen, es gelingt ihr, diese Absicht durchzuführen, so bleiben noch 63 Millionen durch neue Steuern zu decken. Es gehört kein gewöhnlicher Muth dazu, mit einer solchen Forderung vor die Kammer zu treten. Das Land ist in Folge der dauernden Mißwirtschaft erschöpft, und wenn mit der neuen Forderung nicht eine Steuerreform Hand in Hand geht, welche nicht nur die breiten Massen, sondern auch Handel und Ackerbau entlastet, so wird die Kammer zwar vielleicht die neuen Steuern bewilligen, aber diese werden für den Staatskassendruck und für die Verbesserung der öffentlichen Finanzen wirkungslos bleiben. Herr Crispi versteht eingehendermassen von Fragen der Finanz- und der Volkswirtschaft nichts, und sein Rathgeber in diesen Fragen, Herr Sonnino, gehört zu den sonderbaren Schwärmern, welche glauben, das Land könne zahlen und heuchle nur die wirtschaftliche Erschöpfung. Herr Crispi würde also glauben, Italien gerettet zu haben, wenn es ihm gelänge, von der Kammer die neuen Steuern bewilligt zu bekommen. Um sie dazu geneigt zu machen, bedürft er die Verbrechercolonien; dem Ketter des Staates, so speculirt er, wird die Kammer jedes Opfer bringen. Sollte sie trotz des Dienstes, den er den besitzenden Classen

angeblich geleistet hat, seine Vorschläge ablehnen, so ist er, wie er bereits angekündigt hat, gewillt, die Kammer aufzulösen. Neue Steuern sind allerdings keine glückliche Wahlparole für die Regierung, aber bei den Machtmitteln, über die sie verfügt und die sie bei Wahlen wirksam läßt, braucht sie an einem günstigen Erfolge nicht zu verzweifeln. Die ewige Finanzfrage wird auch in dieser Session die pidos de résistance der parlamentarischen Tagesordnung sein, auf sie wird sich alles Interesse concentriren. Für die innere Politik wird die Regierung nach einigen kräftigen Oppositionskrediten volle Absolution bekommen, und wenn sie den Widerstand der sicilianischen Barone gegen das Gesetz über die Latifundien nicht brechen kann, so wird sie dieses vermutlich zurückziehen und die Dinge in Sicilien weiter laufen lassen, wie sie bis jetzt gelaufen sind. Ueber alles Das wird sie vermutlich nicht stürzen, verhängnißvoll kann ihr nur die Finanzfrage werden. Die Italiener glauben, daß mit dem Gewaltmaßregeln des gegenwärtigen Regimes die dem Lande unstreitig drohende Gefahr besworen werden könne; sie werden zu spät wahrnehmen, daß diese Meinung ihnen verhängnißvoll ist und daß sie damit nur beschleunigen, was sie zu überwinden glauben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. December.
 In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. v. wurde die Vorlage über das Lustspieltheater mit einer Majorität von 25 Stimmen angenommen.

Im Abgeordnetenhause interpellirte am 1. d. Ugron den Präsidenten, warum die in Schwabe befindlichen kirchenpolitischen Vorlagen im Magnatenhause noch nicht zur Verhandlung kamen. Nachdem der Präsident den ungehämten Frager kurzweg abgewehrt, drehte Justizminister Szilagyi den Spieß um und richtete seinerseits an Ugron die Frage, warum derselbe gerade diese Vorlagen urgire, da doch im Magnatenhause auch andere Gesetzentwürfe seit längerer Zeit der Erledigung harren. Und als Ugron unter ein stimmigen Beifallskundgebungen P. Bajay's mit einigen geschmackvollen Wigen antwortete, da erfuhr er unter stürmischer Heiterkeit des Hauses eine Heimgführung, auf welche er keinen Reim mehr fand.

In derselben Sitzung richtete Dionys Pazmandy folgende Interpellation an den Minister des Innern:

1. Hat der Herr Minister des Innern Kenntniß von dem am 28. November l. J. in Hermannstadt abgehaltenen Versammlung rumänischer Wähler, beziehungsweise von den dort gefassten Beschlüssen?
 2. Hat der Herr Minister des Innern Kenntniß davon, daß laut dem 6. Punkte dieser Beschlüsse die Abhaltung eines Congresses sämtlicher Nationalitäten des Landes beabsichtigt wird?
 3. Hat der Herr Minister des Innern Kenntniß davon, daß zur Vertretung der sogenannten rumänischen Interessen in Hermannstadt ein geheimes Comité gegründet wurde, welches im Besonderen die Aufgabe hat, die Verbindung zwischen den ungarländischen Rumänen und dem Auslande aufrechtzuerhalten und zu pflegen?
 4. Was ist allen diesen Thatsachen gegenüber die Ansicht des Herrn Ministers des Innern, beziehungsweise was gedenkt er zu thun, damit endlich die Ruhe und der Friede der ungarischen Staatsbürger vor den Untrieben der Nationalitäten geschützt werden?
- Minister Hieronymi entgegnete, daß er noch keinen Bericht über die Versammlung vom 28. v. M. erhalten. Sollten die zur Ueberwachung der Versammlung entsendeten amtlichen Organe ihre Pflicht nicht gethan haben, so werde er auf's strengste vorgehen. Die Regierung habe auch bisher alle präventiven und repressiven Maßregeln zur Eindämmung der Bewegung ergriffen; sie werde auch die Einberufung eines Nationalitäten-Congresses nicht gestatten. Eine meritorische Beantwortung der Interpellation befehlt sich der Minister noch vor.

Feuilleton.

Zwischen Berg und See.

Erzählung von Helene Stöhl.
 (1. Fortsetzung.)

„Es ist ein Weib in seiner Noth,“ sagte der Doctor und wischte sich die Schweißtropfen ab, die trotz der Kälte auf seine Stirn traten.
 So schnell er konnte, eilte er den Weg zurück. Noch ein paar Mal schlugen die Knetelsteine an sein Ohr, aber sie wurden schwächer und schwächer, und als er jetzt auf dem Rand der Berglehne stand, waren sie ganz verstummt.
 Der Wind packte ihn hier oben mit doppelter Gewalt. Bei dem unangenehmen Licht des Schnees konnte er sich nur schwer orientiren. Er zog eine kleine Laterne aus seinem Rock und zündete sie an.
 Etwa hundert Schritte vor ihm ragte ein dunkler, hoher Gegenstand aus dem Schnee auf, das mußte eine „Heuharpe“ sein, ein Lattengerüst, wie man es hierzulande zum Trocknen des Heues benützt. Ihn hing jetzt freilich nicht mehr daran, aber der Wind hatte den Schnee an dem Lattengerüst emporgetrieben und es in eine Schneewand verwandelt.
 Der Doctor trat auf die dem Wind abgewandte Seite. Da lag oder lag zusammengewerkelt eine menschliche Gestalt. Der Doctor leuchtete ihr in's Gesicht. „Ein Weib, ich dachte es ja,“ murmelte er. Er befehlte ihre Stirn und hob die Lider von den halb geschlossenen Augen. „Todi!“ sagte er erschüttert.
 Wie mochte sie hierher gekommen sein? Ein großer Tragkorb, mit wollenen Waaren gefüllt, hand neben ihr. Eine arme Hausfrau, die von Gehöft zu Gehöft zog und hier unter ihrer Last zusammenbrach,“ sagte er sich. „Armes Weib, ohne menschliche Hilfe hier im Schnee verkommen zu müssen. Was würden Die sagen, welche diese Erde für die beste aller Welten erklären, wenn man sie hierher zu dieser Leiche führte!“

Plötzlich fuhr ein Zittern über die Gestalt des Doctors und sein vom schnellen Gehen geröthetes Antlitz ward erbsahl. Aus dem Korbe hervor drang ein leises Wimmern. „Heiliger Gott, ein Kind!“ stöhnte er auf.
 Er hob die Lächer, welche zuoberst auf dem Korbe lagen, auf. Inmitten der Fauchhandschuhe und Armsüßel, wie in eine Wiege eingebettet, lag, in eine grobe Schürze gewickelt, ein neugeborenes Kind. Hastig deckte er die Lächer wieder darüber, damit die Winterkälte das schwache Leben nicht vernichte.
 Noch einmal trat er zu der Todten und sah ihr in das stille Antlitz. „Da ist nicht mehr zu helfen, sie ist todt. Hier in der Sturmnacht, von Allen verlassen in ihrer Noth, hat sie verderben müssen; ihr Kind aber, das hat sie bewahrt. Mit den erkalteten Händen hat sie ihm das Welt gemacht. Armes Weib, Du hast die Schuld des Lebens, an der wir Alle tragen, ganz und voll abgezahlt.“ Er zog das Koptuch der Todten tief über das stille Antlitz.
 „Was nun?“ frug er sich. „Das Weib muß hier bleiben. Selbst wenn das Leben noch nicht ganz in ihm erloschen wäre, eine Stunde habe ich reichlich zu gehen, bis ich Hilfe finden kann, bis dahin ist's längst zu spät. — Aber das Kind, was lange ich mit dem an? Am barmherzigsten wäre's wohl, wenn ich's bei seiner Mutter ließe! Es würde bald still werden, und der Jammer des Lebens bliebe ihm erspart. Was für ein Leben hat solch ein Kind zu erwarten, das im Glend geboren und im Glend groß wird! War's nicht besser, es schlief wieder ein, ehe es recht erwachte?“
 „Aber Du hast kein Recht, dem Schicksal vorzugreifen und ein menschliches Wesen hilflos dem Tod zu überlassen,“ flüßerte es in seinem Innern.
 „Natürlich habe ich das nicht! So mitleidig grausam darf nur die Natur sein. Die fragt nicht lang, ob sie die Keime, die sie in's Leben gerufen, auch wieder zerföhren darf.“
 „Du hast dem Kinde das Leben nicht gegeben!“
 „Als ob ich das nicht selber wüßte!“
 „Nun also, wenn Du's weißt, was befinnst Du Dich so lang? Nimm das Kind und trag's nach Hause.“

„Ja, aber wie? Nehme ich's aus dem Korbe, so erfriert's.“
 „So nimm's mit dem Korbe.“
 „'s wird wohl nichts Anderes übrig bleiben, na also!“
 Nißham lud der Doctor die ungewohnte Last auf seinen Rücken. „Schwer genug ist der Korb,“ brummte er, „das arme Weib mag schön unter ihrer Last geknecht haben.“
 Er warf noch einen Blick auf die Gestalt der Todten, dann schritt er langsam und vorsichtig über die Berglehne wieder in die Schlucht hinab. Der Wind fing an, sich zu legen, dafür begann der Schnee in großen Flocken zu fallen. In kurzer Zeit hatte sich eine dicke, weiße Decke auf den Korb gelegt.
 Das Kind schrie noch immer aus seiner improvisirten Wiege heraus. „Na, wenn es wahr ist,“ murmelte der Doctor vor sich hin, „daß das erste Geschrei eines Kindes ein Protest gegen die Leben sein soll, so protestirt das da drinnen kräftig genug.“
 Bald den einen, bald den anderen Tragriemen ein wenig von der Schulter lösend, bahnte er sich seinen Weg durch den Schnee. Er athmete tief auf, als er die Häuser des Dorfes endlich vor sich sah.
 Gleich beim ersten Hause, beim Schmied, machte er Halt. „Heda, Leute, herauß!“ rief er in die halbgeöffnete Thür.
 „Ja, der Herr Doctor?“ Klang es erklaunt zurück. „Was gib't's denn da!“
 „Droben auf dem alten Weg über der Schlucht bei der Heuharpe liegt ein todt's Weib. Nehmt ein paar Leute und holt's herunter.“
 Ohne eine Antwort abzuwarten, schritt er mit dem Korbe weiter, seinem Hause zu.

2. Capitel. Im Doctorhäuschen.

Die Magd des Doctors, welche in der behaglich erwärmten Küche saß und von Zeit zu Zeit nach dem Zimmer des Doctors horchte, ob dieser vielleicht schon zurückgekehrt sei, ohne daß sie es gehört, schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als die Thür zu ihrer Küche plötzlich von außen

Im französischen Senate forderte Senator Borriglione den Minister des Aeußeren Hanotaux auf, sobald als möglich die Feststellung der italienischen Grenze in den Alpes Maritimes vornehmen zu lassen, um den unaufhörlichen Beschwerden ein Ende zu machen. (Beifall.) Hanotaux erwiderte, daß der mit der fraglichen Grenzbestimmung betraute Ausschuss in voller Beratung begriffen sei und seine Arbeiten fortsetze. Italien habe seinen in Turin, Alexandria und Biacenza commandirenden Generalen aufgetragen, im Geiste der Verständlichkeit vorzugehen. Der Minister bemerkt schließlich, er habe es nicht nötig, auszusprechen, daß Frankreich bestrebt sei, jeden Zwischenfall, der bedauerliche Schwierigkeiten hervorbringen könnte, zu vermeiden. (Beifall.)

„Figaro“ theilt über die Unterredung zwischen dem Votchschafter Grafen Münster und dem Minister des Aeußeren Folgendes mit: Graf Münster bemerkte, daß der Angriff auf einen deutschen Officier alle Officiere der deutschen Armee verletzete. Er bedauere, daß man in Frankreich einen Officier nicht respectire. Der Minister erklärte, daß jedes Journal für seine Mittheilungen allein verantwortlich sei.

Ein neuer Mitarbeiter der „Cocarde“, der aber zu den alten Parixern gehört, der Dr. Henri Favre, welcher vor Jahren Alexander Dumas die berühmte Vibrationstheorie für seine „Etrangers“ beibrachte, erzählt den Lesern des Barres'schen Blattes, auf Madagaskar bereite man sich jetzt auf einen „heiligen Krieg“ vor. Er will in Erfahrung gebracht haben, die englischen Clergyman hätten sich mit den Zaubereien und Thaumaturgen verbunden und ließen durch diese die Bevölkerung gegen die Franzosen fanatisiren. Da sie den katholischen Missionären nicht beizukommen vermöchten, sagten sie zu den Einheimischen: „Seht diese Männer, wie brav, gut und wacker sie sind! In Frankreich werden von regierungswegen alle Priester verfolgt, und nicht nur das: Die Diener einer Regierung tödten Weiber und Kinder und essen ihr Herz. Wenn Ihr nicht alle Franzosen vertilgt, die auf der Insel landen, so seid Ihr verloren.“ Davon geht Favre aus, um den Rath zu ertheilen, man solle auf Madagaskar die katholische Religion sichtlich unterstützen und in dem „heiligen Kriege“ den Missionären einen ehrenvollen Platz einräumen.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Rom meldet, beabsichtigt der Paps, die Abhaltung eines Congresses sämmtlicher südamerikanischen Bischöfe anzuordnen. Dit Beröffentlichung der angekündigten Encylica an den südamerikanischen Episcopat soll dem Congress vorhergehen.

Wie Bulletin aus Kobe melden, scheinen die Japaner entschlossen zu sein, den Krieg fortzusetzen und bereiten einen Winterfeldzug vor.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Donnerstag den 20. December l. J., Nachmittags 4 Uhr, zu Hermannstadt im großen Sitzungssaale des Comitats-Hauses (Nähgasse Nr. 10) abzuhaltenden Sitzung der außerordentlichen Generalversammlung* der Hermannstadt-Rothenthurmer Vicinal-Eisenbahn-Actiengesellschaft.

Tagesordnung:

- 1. Entscheidung des k. ung. Handelsministers in Angelegenheit des dem Hermannstädter Comitats dargelegenen Betrages per 22.129 fl. 69 kr., sowie der Verwaltung des Dispositionsfonds.
2. Antrag der Direction betreffend das von der Budapester Vicinal-Eisenbahn-Actiengesellschaft wegen Finanzirung der Hermannstadt-Alvinczer, sowie der Altbrücke-Rothenthurmer Eisenbahnlinie gestellte Anerbieten.

Hermannstadt, 1. December 1894.

Gustav Thalmann.
Albert Arz.

* Im Sinne des §. 26 der Statuten kann an der Generalversammlung nur der theilnehmende, dessen Actie spätestens am Tage der Generalversammlung, oder aber unmittelbar vor Beginn derselben im Sitzungssaale des obbezeichneten Comitats-Hauses deponirt wird.

Der Staat, der Comitats und Gemeinden sind nicht verpflichtet, die in ihrem Besitze befindlichen Actien zu übernehmen, das auf Grund ihres Actienbesitzes ihnen zustehende stammesmäßige Stimmrecht über sie durch den von Fall zu Fall zu belegenden Vertreter.

Der Besitz einer Actie im Nennwerth von 200 fl. berechtigt zu einer Stimme, jener von 5 Stück Actien zu 2 Stimmen, der Besitz von 10 Actien zu 3 Stimmen und der Besitz von weiteren je 10 Actien zu je einer weiteren Stimme.

aufgerissen ward, und ihr Herr, über und über beschneit, einen großen Tragskorb auf den Rücken, vor ihr stand. „Aus is's! Aus is's!“ rief sie in heller Verwunderung.

„Was is aus'?" schrie der Doctor sie an. „Das' das dumme Gethul und hilf mir lieber den schweren Korb absetzen. — s' ist ein Kind drin.“ sagte er trocken, als sie den Schnee von der Decke schüttelte, „gib acht, daß Du's nicht mit 'naus'schüttelst.“

Die Magd hob mit zitternder Hand die oberen Lächer hinweg. „Ein Kind! Herr du meine Güte, ein Kind, ein Drindl is's! Wo hat denn der Doctor das her?“

„Gesunden hab' ich's im Schnee. Aber nun laß das Geschrei. Schaff' warmes Wasser, daß das Kind gebadet werden kann, und dann mach' Milch heiß. Eine Flasche wird wohl bei der Büdin nebenan zu bekommen sein, bei der gehen die kleinen Kinder ja nie ans. — Und daß Du dem Kinde die Milch nicht etwa gibst, wie sie ist! Zwei Drittel Wasser und ein Drittel Milch und ein hübsch' Stück Zucker hinein, verstanden?“

„Ja, ja, Herr Doctor, aber erst muß ich doch nach dem Herrn Doctor seinem Nachlassen schauen.“

„Werb' ichon selber danach schauen.“ Er warf den beschneiten Rod auf eine Bank neben dem Herd und ging in sein Zimmer.

Man hatte die todte Frau von dem Berghang herabgebracht und auf dem Friedhof des nächsten Pfarrdorfes begraben.

Sie war im Dorf nicht ganz unbekannt. Sie hatte ihre Waare hier zu verkaufen gesucht und erzählt, daß sie in ihr Dorf, ein par Stunden weiter hinein in's Gebirge, wolle; dort lebe eine alte Tante von ihr, bei der sie bis zum Frühjahr bleiben wolle.

Man wußte auch, daß ihr Mann ein Zimmermann war, ein guter Arbeiter, aber unruhig und unzufrieden, nirgends lange aushaltend, der, was er verdiente, für sich selbst verbrauchte und seine Frau darben ließ. Ein paar Kinder waren ihr klein gestorben.

Von dem jetzigen Aufenthalt des Mannes wußte man nicht mehr, als der Brief angab, den man in der Tasche des armen Weibes fand. Er war aus einer norddeutschen Hafenstadt und lautete:

„Liebe Franziska!

Deinen Brief habe ich bekommen, aber Geld schicken kann ich Dir keins. Ich hab' das Geseht hier satt und geb' nach Amerika. Wenn ich als Heizer aushehl', wollen's mich hinübernehmen, ohne daß ich Etwas zahl'. Wär's mit Dir nicht so, wie's ich sag', Du solltest mitkommen. Jetzt muß halt schauen, wo Du für den Winter ein Unterschlupf find'st. Das Kind wird wohl bald wieder geh'n, wie die Andern, das Beste wär's, erst genug wirt's ohnehin auf die Welt kommen. Für Dich selbst wirst dann schon sorgen können. Wenn mir's gut geht, schreib' ich Dir. Und so pfüt Dich Gott!

Dein getreuer Mann
Josef Kummeler.“

(Fortsetzung folgt.)

Aviso für die activen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr!

Die activen Mitglieder der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr, welche mit Ende dieses Jahres aus dem Corps auszutreten wünschen, werden hiemit aufgefordert, ihre diesbezügliche Willensmeinung bis zu dem 22. December l. J. dem gefertigten Commando schriftlich anzuzeigen. Hermannstadt, am 3. December 1894.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr.

Für unsere Jäger!

Die Anmeldungen für 1895-er Revierkarten werden im Geschäftslocale des Herrn Michael Böllner, Peltauergasse Nr. 5, bis 20. December l. J. entgegengenommen; Anmeldungen, die nach diesem Termin erfolgen, werden nicht berücksichtigt.

Der Ausschuss des Hermannstädter Jagdvereines.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. December.

(Reise der Kaiserin-Königin.) Vom 1. d. wird aus Wien berichtet: Die Kaiserin ist heute Abends mittels Postsonderzuges der Südbahn nach Miramar abereist, wo sie sich morgen Vormittags unmittelbar nach ihrer Ankunft zur Reise nach Algier einschiffet. Im Gefolge der Kaiserin befinden sich Generalmajor Berzevich eine Hofdame, die Hofräthe v. Klauy und Fejfalik. Der Kaiser begleitete die hohe Gemahlin zum Bahnhofe, wo die allerhöchsten Herrschaften vom Verkehrsdirector Regierungsrath Pfeiffer und dem Stationsvorstand Dory empfangen wurden. Das zahlreich versammelte Publicum bereitete dem Herrscherpaare spontane Ovationen. Die Kaiserin war schwarz gekleidet und sah vorzüglich aus. Der Kaiser geleitete seine Gemahlin in den Hofsalonwagen, wo die herzlichste Verabschiedung erfolgte. Eine Minute vor Abgang des Zuges verließ Sr. Majestät das Coupé und blieb so lange auf dem Perron, bis der Zug sich in Bewegung setzte. Während der Train in's Rollen kam, trat der Kaiser nochmals zum Coupéfenster, wünschte Ihrer Majestät glückliche Reise und salutirte zum Abschiede. Als der Zug aus der Schweigte war, fuhr der Kaiser in die Hofburg zurück.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Advocat und Grundbesitzer Karl Dobay als Anerkennung jenes auf dem Gebiete des Gemeinwesens bekundeten eifrigen und nützlichen Wirkens den k. Rathstitel tagfrei zu verleihen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Karl Wittmayer zum ordentlichen Lehrer an der Groß-Schogener, den diplomirten Lehrer Ludwig Tóth zum ordentlichen Lehrer an der Remetere, die diplomirte Lehrerin Elisabeth Ehling zur ordentlichen Lehrerin an der Szab-Bonyhaer Staats-Elementarschule ernannt.

(Verjegung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Groß-Schogener Staats-Elementarschule Johann Adam in gleicher Eigenschaft zur Petrika-Bonyhai-Banyaeer Staats-Elementarschule versetzt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Satzungen des Gyergyoeer röm.-kath. Lehrervereines bestätigt.

(Der Verwaltungs-Ausschuss) des Hermannstädter Comitats hält die ordentliche Monats-Sitzung am 6. d. ab.

(Liedertafel.) Der Männerchor „Germania“ veranstaltet nächsten Samstag den 8. d. eine Liedertafel im Gesellschaftshause, unter Mitwirkung der Musikcapelle des k. und l. 31. Infanterie-Regiments. Das Programm und weitere Mittheilungen werden demnächst bekanntgegeben.

(Erdbeben und aufgeschnitten.) Die von Budapester Blättern gebrachte Nachricht, daß anlässlich der jüngsten Rumänen-Versammlung auf dem Hochplatze, in der Fleischergasse und auf dem Hermannsplatz Schlagereien vorgefallen seien, ist ebenso übereilt erdichtet, wie die aus rumänischer Quelle stammende Mittheilung das Gepräge unerkennbarer Aufschneiderei verräth, daß an der Versammlung im Gesellschaftshause 4500 bis 5000 Rumänen theilgenommen haben, denn der Saal kann, wenn die Menschen Kopf an Kopf dicht neben einander stehen, höchstens 1100 bis 1200 Menschen fassen.

(Zur Warnung.) Mit Ende dieses Monats läuft die Zeitschrift ab, bis zu welcher die Zwanzigkreuzer-Stücke und die Vierkreuzer-Stücke im öffentlichen Verkehr verkehrt werden können. Nach dem 31. December l. J. werden diese Scheidemünzen von den Aemtern (Post u. j. w.) nicht mehr angenommen. Wegen Unkenntnis der wiederholten diesbezüglichen Verlautbarungen erleidet jumeist die ländliche Bevölkerung empfindlichen Schaden. Es wäre daher zu wünschen, daß die Bevölkerung in den Landgemeinden im geeigneten Wege durch die Ortsrichter, Notäre, eventuell durch die Seesforzer auf den erwähnten Umstand aufmerksam gemacht werden.

(Ein kleiner Brand) entstand Montag Vormittag im Hause Bädergasse 3. In Folge mangelhaften Zustandes eines Rauchfanges war das Dach in Brand gerathen, die Hauseinwohner bemerkten dies rechtzeitig, um selbst das Feuer löschen zu können.

(Todesfall.) Karl F. Theil, Kaufmann, ist gestern im 43. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß fand heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

(Theater-Nachricht.) Das zweite Gastspiel des Schau- und Lustspiel-Ensembles vom Hermannstädter Stadttheater (Leo Bauer) in Schäßburg wird am 7. December l. J. seinen Anfang nehmen.

(Todesfall.) Der Magysohmojer Inasse Balazs Andras fuhr am 24. v. um die Mittagshunde, nachdem er in Schäßburg eine Ladung Stroh abgeholt, auf der Weißkircher Straße; da rasen drei Sechlerwagen heran, deren Lenker in Weidisch mit Brettern gewesen waren, und verjuchten neben dem Wagen des Balazs Andras dort wo durch aufgeschauften Schotter die Straße enge und schwer passirbar war, vorbeizufahren. Die Wagen hängten sich ein, daraus entspann sich Wortgefecht, dann Geschimpf und Schlägerei und der Knäuel der Walgenden, die von ihren Wagen herabgesprungen waren, wälzte sich in dem 2 Meter tiefen Straßengraben. Dort zog Balazs Andras aus Szegedyhazas-Dahsalu sein neues Taschenmesser und stieß es dem Balazs Andras wiederholt bis an's Hest unterhalb der Bauchhöhle und in der Hüftengegend in den Leib, so daß der zu Tode getroffene an Verblutung binnen Kurzem verschied. Der Thäter, sowie sein Hauptcomplice Namens Foras Matyas aus demselben Dorfe wurden auf Uj-Szegelyer Gemarkung arretirt und in's Schäßburger Bezirksgericht abgeführt.

(Wermächtniß.) Aus Klausenburg wird gemeldet, daß dort der gewesene Güterdirector des Oberstmundschen Grafen Nicolaus Bonffy, Johann Rucka, im Alter von 45 Jahren gestorben ist. Er hinterläßt ein enormes Vermögen und hat ein Haus im Werthe von 50.000 fl. dem dortigen ev. Collegium vermacht.

(Gegen die Auswanderung nach Rumänien.) In Klausenburg wurde eine Bewegung initirt, welche den Zweck verfolgt, Töchter ärmerer Volksklassen in Klausenburg und anderen Städten in guten Familien unterzubringen und ihnen eine sittliche Erziehung angebeihen zu lassen. Hiedurch soll der Auswanderung nach Rumänien ein Riegel vorgeschoben werden. Erzherzogin Jzabella hat an das Vorbereitungs-

comité des zu gründenden Vereines einen größeren Geldbetrag und ein Schreiben gelangen lassen, in welchem sie die Bewegung, an welcher sich die vornehmsten siebenbürgischen Damen, Geistliche, Lehrer, Notäre und Grundbesitzer betheiligen, in volstem Maße billigt.

(Verbot gegen Essenzen.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen von den Ministern des Innern, der Finanzen und des Handels herausgegebenen Erlaß, in welchem die Einfuhr, die gewerksamähsige Herstellung und Färbereijegung von sogenannten färbenden Essenzen, welche in Folge ihrer Zusammenlegung als für die Gesundheit schädlich befunden wurden, im Einvernehmen mit der k. l. österreichischen Regierung verboten werden. Die als Heil- oder diätische Mittel zu betrachtenden alfohophaltigen Fabricate werden von diesem Verbot nicht berührt.

(Verarische Gelder.) Wieder ist es vorgekommen, daß in einer Gemeinde die Vorsteher Steuer- und andere ararische Gelder treulos verwaltete und daß die Finanzbehörde die Angelegenheit nicht in ihrem Wirkungskreise administrativ behandelte, sondern die Acten einfach dem Gerichte zuwieß, so daß die ganze Angelegenheit bei der Finanzbehörde vollständig in Vergessenheit gerieth und beim neuerlichen Aufsuchen der Sache weder die Höhe der defraudirten Summe feststellbar, noch aber das seinerzeit verabsäumte Schadenersuchverfahren anhängig gemacht werden konnte. Um solchen Fällen vorzubeugen, hat der Finanzminister die im Sinne des G.-U. XXVIII: 1889 zum Verfahren in solchen Angelegenheiten competenten Finanzbehörden angewiesen, in Fällen, wo die zur Steuermanipulation berufenen Organe durch ihr Verfahren dem Auar Schaden zufügen, sofort und ohne Rücksicht auf die strafrechtliche Natur der Handlung das Schadenersuchverfahren unter vorbegehender Sicherstellung einzuleiten, dem Ergebnisse des Verfahrens entsprechend die Haftpflicht und die Höhe der Schadenerschulden festzustellen und sofern sich dies als notwendig herausstellt, erst nach Erbringung des bezüglichen Bescheides die Acten dem Strafgerichte zu übermitteln.

(Unterrichtswesen.) Dem Berichte, welchen der Cultus- und Unterrichtsminister am 30. v. dem Abgeordnetenhaus vorlegte, entnehmen wir über den Stand des Volksschulunterrichtswesens im vergangenen Jahre folgende Daten: Die Zahl der schulpflichtigen Kinder (welche derzeit 2.769.014 beträgt) hat seit 1869 bis zum vergangenen Jahre im Durchschnitt um je 20.000 jährlich zugenommen; im verfloffenen Jahre machte der Zuwachs 98.900 aus. Die Zahl derjenigen Kinder, welche factisch Schulen besuchen (derzeit = 80.6 Percent der Schulpflichtigen), hat seit 1869 jährlich im Durchschnitt um 45.000, im verfloffenen Jahre aber um 62.600 zugenommen. Die Zahl der Schulen (seit 1869) hat seit 1869 jährlich im Durchschnitt um 131, im Jahre 1894 um 25, die der Lehrer (derzeit 25.752) seit 1869 durchschnittlich um 331 in jedem Jahre, im Jahre 1893 um 247 zugenommen. Auf die Erhaltung unserer Volksschulen wurden im vergangenen Jahre 16.600.000 fl. verwendet, was einer Vermehrung dieser Kosten um durchschnittlich 530.000 fl. in jedem der seit 1860 verfloffenen Jahre gleichkommt.

(Verbot eines rumänischen Blattes.) Neuestens hat der Minister des Innern die in Bukarest erscheinende rumänische Zeitschrift „La Patria“ in ganz Ungarn wegen ihrer staatsfeindlichen Tendenz verboten, weßhalb der Handelsminister dem genannten Blatte den Postdebit entzogen hat.

(Ein Proceß gegen Bukowinaer Rumänen.) Wie die „Tribuna“ meldet, haben die Bukowinaer Rumänen in einer Erklärung ihrer Solidarität mit ihren Brüdern in Ungarn Ausdruck gegeben. Aus diesem Grunde wurde gegen die Verfasser der Erklärung die gerichtliche Untersuchung angeordnet und gegen den Czernowitzer Professor Constantin Stefanovits, sowie gegen mehrere Universitätslehrer die Disciplinaruntersuchung eingeleitet. Letztere werden sich auch wegen einiger Telegramme zu verantworten haben, welche sie an die Siebenbürger Rumänen gerichtet hatten.

(Von Wölfen überfallen.) Wie aus der romanischen Gemeinde Hidás gemeldet wird, wurde dort am 30. v. eine von einer Hochzeitsfeier durch einen Wald heimkehrende, aus etwas 20 Personen bestehende Gesellschaft von Wölfen angefallen. Dreizehn Personen gelang es, wenn auch ziemlich verletzt, zu entkommen, während die übrigen Mitglieder der Gesellschaft den Wölfen zum Opfer fielen. Die ganze Bevölkerung von Hidás bezog sich bewaffnet in den Wald, doch fand man dort nur mehr spärliche Reidereste vor.

(Defraudation.) Wie man aus Szegedin schreibt, ist der Barjaser Eisenbahncassier Martin Horvath bei einer Defraudation erfaßt worden. Die Szegediner Betriebsleitung hat bisher einen Abgang von 400 Gulden constatirt.

(Im Schlafe getödtet.) Man berichtet aus Szegedin: Der Szabodhaer Zug hat das auf den Schienen schlafende 12-jährige Mädchen Namens Margit Szanto überfahren. Die eingeleitete Untersuchung dürfte klären, wie es gekommen, daß das Kind schlafend auf den Schienen gelegen, ohne von Jemandem bemerkt zu werden.

(Eisenbahnunfall.) Man schreibt vom 1. d. aus Hódmezö-Basarhely: Heute Früh 4 Uhr ereignete sich hier ein bedauerliches Eisenbahnunglück. Der Maschinist einer Locomotive, welcher der Postwagen angekopelt war, fuhr vom Szegediner Bahnhof aus in trunkenem Zustande mit rasender Schnelligkeit dem eine halbe Stunde früher nach Basarhely abgegangenen Personenzuge nach. Noch ehe die in Szegedin aufgegebenen Warnungsbeispiele hier anlangte, in kaum 15 Minuten, erfolgte in der Station Köpfer ein Zusammenstoß zwischen der Locomotive und dem Personenzuge, welcher letzterer glücklicherweise auf der sonst stark frequentirten Strecke diesmal fast ganz leer war. Bei nahe alle Coupés und die Locomotive wurden zertrümmert. Der Maschinist und ein Passagier zweiter Classe liegen in der Stationskangzei schwer verwundet darnieder; zwei andere Personen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Verkehr auf den Strecken Szegedin-Großwardein-Basarhely-Szolnok ist unterbrochen. Drei Jüge harren hier bereits der Freimachung der Bahn. Ue Szegedin wurden Arbeitskräfte telegraphisch hierher berufen. Die Untersuchung ist im Zuge. In der Stadt herrscht große Bestürzung.

(Die Tragödie eines armen Mannes.) In Szolnok warf sich am 30. v. der bei der Bahn angestellte Gepädräger Heinrich Strigan vor die Locomotive eines heranbrausenden Zuges. Strigan, der eine Witwe und acht unmündige Kinder hinterläßt, war am 29. v. von Magdol nach Szolnok überseht worden. Den Selbstmord vollführte er, weil er fürchtete, in Szolnok, wo das Leben theurer ist als in dem kleinen Orte Magdol, seine zahlreiche Familie nicht erhalten zu können.

(Ein Wunderkind.) Man schreibt aus Miregyhaza, daß die in der Ortschaft Vencselló wohnhafte Frau Stefan Rakfos ein Kind zur Welt brachte, welches mit einem ansehnlichen Schnurr- und Badenbart versehen war. Das Wunderkind wurde todt geboren.

(Zeigung.) Die große Beliebtheit, deren sich die Weidinger-Defen der Firma S. Heim (Budapest, Thonethof) mit Recht erfreuen, hat verschiedene Concurrenz-Firmen veranlaßt, dem Publicum ansehnend ähnliche Constructions unter der Bezeichnung Weidinger-Defen anzubieten. Aber es ist ein großer Unterschied zwischen diesen und den Weidinger-Defen wie sie die Fabrik von S. Heim nach ihren Patenten herstellt. In treffender Weise wird dieser Unterschied durch einen Magystrats-Beschluß der Reichsversammlung Budapest bestätigt, welcher lautet: „Beschluß. Die Meldung der X. Bezirks-Beauten-Colonie-Schulbau-Ausschüts-Commission, nach welcher sie zur Lieferung der für das organisirte Schulhaus zu beschaffenden Weidinger-Defen, mit Umgehung der üblichen Offert-Verhandlung, bloß die Firma S. Heim aufforderte, da die von dieser Firma fabricirten Weidinger-Defen die alleinigen sind, welche als Original-Weidinger-Defen betrachtet werden können, und auch das in Betracht kommende Preisstimm bei diesen Defen besonders mit dem gewünschten Erfolg angewendet werden kann, wird ge-

nachmiegend zur Kenntnis genommen. Demzufolge der Magistrat das eingereichte Offert der genannten Firma, laut welchem selbe die fraglichen Defen um 2550 fl. 50 kr., sage Zweitausendfünfhundertfünfzig Gulden 50 kr. zu liefern geneigt ist, annimmt, bemerkend, daß sich die gegen den für diesen Zweck veranschlagten 1464 fl. ergebenden Mehrkosten von 1086 fl. 50 kr., welche laut Meldung der Commission als vollkommen motivirt betrachtet werden können, von den bei den sonstigen Arbeiten des Schulhauses erzielten Eriparrnissen in der beiläufigen Höhe von 4500 fl. zu decken sind. Es wird daher das Ingenieuramt angewiesen, die Defen durch die genannte Firma liefern zu lassen und die bezügliche Rechnung seinerzeit behufs Anweisung zu unterbreiten.

(Vom Wetter.) Da nach den letzten Depeschen der Westen von hohem Luftdruck bedeckt ist, dürfte in unseren Gegenden in den nächsten Tagen bei lebhaftem nördlichen Winde eine wesentliche Temperaturabnahme und zeitweise Schneefälle zu erwarten sein.

Concert zu Gunsten des auf der „hohen Rinne“ zu erbauenden Militär-Curhauses.

Hermannstadt, 3. December.

Einen besonderen Kunstgenuß verspricht das zu Gunsten des auf der „hohen Rinne“ zu erbauenden Militär-Curhauses am 30. v. M. stattgefundene Concert im Vorhinein schon zufolge der bewährten und klangvollen Namen der zur Mitwirkung Berufenen, als auch der überaus geschmackvollen Zusammenstellung des abwechslungsreichen Programmes. Tatsächlich sind auch die gespanntesten Erwartungen und Anforderungen nicht getäuscht worden und die aus den ersten Reihen unserer Stadt sich rekrutirende, den Saal des Gesellschaftshauses füllende Zuhörermenge erwärmte sich von Nummer zu Nummer des Programmes immer mehr an dem Gebotenen und verließ vollaus befriedigt den Concertsaal, denn es hatte Jeder, sowohl der musikalische Dilettant, als auch der vernünftige Gourmand seinen vollen Antheil erhalten.

Da der Schreiber dieser Zeilen sich leider nur zur ersten Gruppe der musikalischen Gesellschaft zählen darf, so wolle von ihm eine sachliche Kritik der einzelnen Programmnummern nicht verlangt werden und es sei über die Details nur Folgendes bemerkt: Gewiß wird es mir keiner der Mitwirkenden übel nehmen, wenn ich bei dieser Gelegenheit in erster Linie die Leistungen der Kapelle unseres Hausregimentes unter der vortrefflichen Leitung ihres Kapellmeisters Razali nenne und zwar nicht deßhalb allein, weil sie die Concertgeber waren, sondern weil ihre gebotenen, durchwegs präcisen und einheitlichen Leistungen nur eine Stimme der Anerkennung fanden und ihnen den ersten Platz sicherten. Fast zu gewagt schien die Wahl der ersten Programmnummer, weil die großen musikalischen Schwierigkeiten der Ouvertüre zu „Leonore“ von L. v. Beethoven nur ein numerisch starkes und vorzüglich geschultes Orchester zu überwinden vermag. Daß unser Orchester auch diesen Schwierigkeiten gewachsen war, bewies es wieder vollständig und verdient der würdiger Kapellmeister für das gewiß mühevollere Einstudiren gerade dieses Kunstwerkes die vollste Anerkennung.

Hierauf betrat die „Germania“, unsere rühmlichst bekannte und stets gerne gehörte Sängerschaft das Podium. Beide Nummern, sowohl die stark sentimental angehauchte, jedoch musikalisch zarte und duftige Liebesopfer: „In der Mondesnacht, in der stillen Nacht“ von Karl Firk, als auch der reiche und kraftvolle, leider nur zu bligartig verknüpfte Chor „Dorfregen“ von Hermann Marx, wurden mit einer Exactheit und Präcision vorgetragen, wie man es an dieser intelligenten Sängerschaft unter der strammen Leitung ihres gebiegenen Chormeisters Professor W. Weiß gewohnt ist.

Und nun — man mußte nicht woher sie kam — erschien in ritterlicher Begleitung unsere duftige musikalische Elfe, das Fräulein von Hochmeister, unsere F. . . (Parodon jetzt hätte ich beinahe vor lauter Begeisterung ein Couillengeheimniß verrathen). Einfach und anspruchslos, aber eben deßhalb um so herzwinnender, wie ihr ganzes Wesen, so auch ihr Gesang. Befriedigt süß und glodenrein klang aus diesem Munde, aus dieser Kehle die rührende „Schnulchi“ von R. Schumann, weiters „Klinge, Klinge mein Vamboro“ und die so einfache und wunderschöne milde „Frühlingsnacht“ von Adolf Jensen und endlich, nachdem der Sturm von Applaus sich nicht legen wollte, noch eine Zugabe, deren Titel Schreiber dieser Zeilen leider nicht erfahren konnte.

Die Clavierbegleitung besorgte Meister Della, mehr zu sagen ist wohl nicht notwendig. Die Programmnummern 4. „Violin-Concert G-moll 2. und 3. Satz“ und 6. „Streichquartett G-moll Romane und Finale“, gaben uns Gelegenheit, die Solistkräfte unserer Militärkapelle in ihrem fein ausgearbeiteten und abgeklärten Zusammenpiel sowohl, als auch in ihren Einzelleistungen vollaus würdigen zu können. Geradegu überraschend ist zu nennen die Kunstfertigkeit des ersten Primgeigers der Kapelle, Herrn Schwaiger, dessen technische Fertigkeit in der Ueberwindung größerer Schwierigkeiten, sicherer Anschlag und Bogenführung und in den Pianostellen weicher und seelenvoller Ton geradegu übertraf.

Den heroischen Gesang vertrat in der würdigen Weise Frau Intendantens-Gattin Zerbés, die mit ihrer mächtigen, umfangreichen Stimme von schöner Klangfarbe die so schwierige und schon künstlerisches Können bedingende Arie der Rezia aus „Oberon“ von R. M. v. Weber sein pointirt und mit wohlthuender Sicherheit begleitet von Herrn Musikdirector Della, vortrug, dafür aber auch einen Applaus erntete, wie er in den Räumen des Gesellschaftshauses noch selten gehört worden ist. Auch die geehrte Sängerin fand sich zu einer Zugabe bereit, wofür ihr ebenfalls rauschender Dank gezollt wurde.

Mit dem musikalisch hervorragenden, jedoch im Saale des Gesellschaftshauses leider nicht genügend zur Geltung gelangenden Chor von Franz Schubert, „Der Gondelfahrer“, Männerchor mit Pianofortebegleitung, gelangen vom Männerchor „Germania“ und der von der Kapelle als letzte Nummer mit Wärme und großer Präcision executirten feurigen „Zweiten ungarischen Haphodie für Orchester“ von List schloß der anregende und genussreiche Abend.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 3. December.

In dem vorgestern auf hiesiger Bühne zum ersten Male unter dem Titel „Basantafena“ aufgeführten indischen Drama, welches dem indischen Könige Sudraka, der es ursprünglich „Mischakalika“ (Das Thronwägelschen) nannte, zugeschrieben wird, gibt der Brahmane Carudatta die männliche Hauptperson ab. Stränge Lauterkeit und Demuth der Gesinnung, Wahrhaftigkeit, Zuverlässigkeit, Dankbarkeit und — last not least — Freigebigkeit sind die Tugenden, die ihn schmücken. Er hat mit seinen Reichthümern so lange offenes Haus gehalten, bis er selber in die bitterste Armuth gerathen ist; er weiß über die Bürde der Armuth manch bezeichnendes Wort zu sagen. Aber seine edlen Eigenschaften hat er nicht mit seinen Schätzen ausgegeben; sie und sein vornehmer Stand sichern ihm eine ausgezeichnete Stellung unter seinen Mitbürgern. Die weibliche Hauptperson, Basantafena, gehört einer niedrigen Classe an, aber sie schweigt, wegen ihrer Schönheit und Liebeshörigkeit von der jeunesse dorée umschwärmt, in einem unvergleichlichen Luxus und Ueberfluß. Sie ist eine Verächterin der Stadt, wie etwa die Dumas'sche Camelienbame. Und ähnlich dieser hat sie sich trotz der Verderbtheit, in der sie aufgewachsen, in ihrem Herzen die Fähigkeit einer echten aufopferungsvollen Liebe bewahrt; sie wendet sie in überchwänglicher Fülle, in inbrünstiger Demuth dem armen

Carudatta zu, während sie die Bewerbungen des Schwagers des Königs, der ihre Gunst erzwingen will, mit Abscheu von sich weist. Basantafena wird durch ihr selbstlose Liebe zu Carudatta geadelt; sie zieht am Schluß des Stückes als Gattin in das Haus des Geliebten ein.

Um diese Liebe Carudatta's und Basantafena's, welche in dem in seiner tyrannischen Grausamkeit, Aufgeblasenheit, Feigheit und Wohlthät halb nährigen Samshanaoka einen grimmigen Feind und Verfolger findet, gruppirt sich eine wechselvolle Scenenfolge, in welcher auch die Nebenfiguren Zeit gewinnen, ihre Besonderheiten zu entwickeln. Aus ihrer großen Schaar ragt namentlich der Freund des Carudatta, der Brahmane Maitreja hervor, eine Gestalt von köstlichem herben Humor, die neben Carudatta steht, wie — wenn ein solcher, natürlich um grano salis zu nehmender Vergleich erlaubt ist — ein Mercurio neben Romeo. Auch der Wader, ein Mann, der früher bei Carudatta etwa das Amt eines Maffeurs verwaltet hat, dann unter die Spieler geht und endlich als buddhistischer Bettelmönch Frieden findet, der Begleiter des Samshanaoka u. A. sind scharf ausgeprägte lebensathmende Gestalten. Bewunderungswürdig ist auch die knappe und scharfe Charakterisierung ganz epischenhafter Figuren, wie die beiden Hauptleute der Wache, der beiden Häfcher. Mit der Liebesgeschichte verflochten ist auf's Innigste eine politische Haupt- und Staatsaction: die Entthronung des Königs Palata, der durch sein Willkürregiment die Besten seines Volkes gegen sich aufgebracht hat, durch den Hirtin Aryata. Palata's Schwager, der von dem Könige mit großer Nachvollkommenheit angesehene Samshanaoka ist es, der Leid und Unheil über die Liebenden bringt. Er verweist sich in seiner Wuth an Basantafena, die sich seinen Werbungen gegenüber fortwährend ablehnend verhält, die ihm ihren Widerwillen, ihre Verachtung deutlich zu erkennen gibt, und würgt sie fast zu Tode; dann beschuldigt er Carudatta, den Mord an der Todtgegangenen begangen zu haben. Schon wird der Unschuldige, gegen den sich die Verdachtsmomente so häufen, daß er, um durch den Beweis seines Alibi Aryata und die Mitherrathen nicht zu verrathen, sich vor Gericht selbst schuldig bekannt hat, auf den Richtplatz geführt. Da stürzt sich Basantafena, von dem treueren Bettelmönch geleitet, dem Geliebten in die Arme, den sinnfälligen Beweis seiner Unschuld erbringend. Und Aryata, der zu rechter Zeit Palata gestürzt und seine Herrschaft aufgerichtet hat, erhebt Carudatta, der ihn vordem in seiner Furcht vor den Häfchern des Tyrannen beschützt und gefördert hat, zum Statthalter seines heimischen Bezirkes und adelt Basantafena, die von Carudatta heimgeführt wird.

Der Aufführung des Werkes gegenüber, welche uns die Gesellschaft Leo Bauer am Samstag darbot, braudt mit dem Lobe nicht gefargt zu werden. Verdient schon der künstlerische Sinn, der dieses eigenartige Stück auf das Reperioire brachte, volle Anerkennung, so ist es um so erfreulicher, daß das Vollbringen mit dem Willen Schritt hielt. Der sorgsame Fleiß, der auf die Einstudirung verwendet worden, berührte ebenso angenehm, wie die Freigebigkeit, mit welcher auf eine angemessene äußere Gestaltung der Vorstellung Bedacht genommen war.

Aus dem guten Zusammenpiel traten die einzelnen Leistungen rühmlich hervor, dem fästen, geraden, edlen Sinne des Carudatta, der die durch die Witternisse der Armuth geraubte Freudigkeit in der Liebe für Basantafena wiedergewinnt, verstand Herr Sillé in allen Phasen der Handlung verständnißvollen und tiefempfundenen Ausdruck zu verleihen. Für die hingebende Liebe der Basantafena fand Fr. Mayfarkh zarte und rührende Töne; die bemüthige Gesinnung der zu dem Brahmanen aufblickenden Bajadera war ebenso einbringlich herorgebracht, wie der zornige Ausbruch gegen Samshanaoka. Aus dem gutmüthig-herben Maitreja schuf Herr Schöntag eine in Spiel und Sprechweise meisterhaft charakterisirte Gestalt und ihm secundirte — ganz wie im modernen Lustspiel — Fr. Dellau als Mandanika mit anmüthiger Schalkhaftigkeit. Das Zusammenpiel dieses Künstlerpaars bereitet dem Hause einen entzückenden Goggenuß. Den eben genannten vier Darstellern dankte das Publicum durch rauschenden Beifall und wiederholte Hervorrufe.

Aus der Rolle des Samshanaoka machte Herr Grand durch gleichmäßige Durcharbeitung ein kleines Cabinetstück; er versägte über den brutalen Stimmklang bei der Flußirung der gewaltthätigen Karrkeit des königlichen Schwagers und holte aus seiner gründlichen Darstellung eine erhöhte Wirkung heraus. Im Wader und späteren buddhistischen Bettelmönch konnte Herr Teller befunden, daß sein Talent sich auch mit Aufgaben humoristischer Natur gut abzufinden vermag. Der jugendliche und feurige Präsident Aryata war bei Herrn Bereaun auf's Beste geborgen. Auch die kleineren Rollen waren befriedigend besetzt; es seien aus ihrer Reihe der Oberrichter des Herrn Baf und die Anführer der Häfcher der Herren Swoboda und Werez hervorgehoben. Die sichere Behandlung der Rolle des Söhnchens Carudatta's durch die kleine Ungar trug dieser einen Separat-Hervorruf ein.

Die Zuhörer, die der Aufführung beiwohnten, folgten den Vorgängen auf der Bühne mit gespanntester Aufmerksamkeit; sie empfingen offenbar von dem besonderen Reiz des Stückes einen nicht gewöhnlichen Eindruck, den die im Ganzen treffliche Darstellung noch verstärkte. Es sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß unser kunstliebendes Publicum es sich nicht entgehen lassen wird, sich einen solchen, nicht eben alltäglichen Genuß zu verschaffen.

Es ist ein Verdienst unserer rührigen Theater-Direction, daß dieselbe in dieser Saison in Sonntag-Nachmittagsvorstellungen die bekanntesten Kindermärchen zur Aufführung bringt und dadurch den Eltern Gelegenheit gibt, ihren Pflegebefohlenen eine Freude zu machen. In der gestrigen Nachmittags-Vorstellung ging die reizende Kindermärchen-Romödie „Prinzessin Dornröschen“ von E. A. Görner in guter Besetzung und schöner Ausstattung über die Bretter. Die Titelrolle hatte auch diesmal Fr. Audi Stehle inne und entzückte die Zuhörer durch ihr herziges Spiel und ihre anmüthige Erscheinung. Von den übrigen Mitwirkenden seien besonders hervorgehoben: Fr. Mayfarkh (Fr. Delladonna), welche ihre undantbare Rolle zur besten Geltung brachte, desgleichen Fr. Stichenwirth (Fr. Dornrosa) und Frau Migi Stehle (Bauernweib), ferner Herr Sillé (Prinz Arthur) und Herr Becker (Died), welcher Begleiter, schon durch sein Erscheinen auf der Bühne und sein wirkungsvolles Spiel die kleine Welt in einen wahren Jubel versetzte. Die umsichtige Regie der Frau Migi Stehle verdient die vollste Anerkennung.

Das H. Müller'sche Volksstück „Von Stufe zu Stufe“, eine Art von „Der Traum ein Leben“ in vier Bildern, brachte gestern in vorderster Reihe dem die Rollen der „Versucher“ spielenden vacirenden Comis des Herrn Becker und der Mäherin des Fr. Mäntner mehrmalige Auszeichnungen, während die Moralpredigt des Tapeziregehilfen am Schluß des zweiten Bildes Herrn Friz Müller Hervorruf eintrug. Neben den Genannten war Herr Werez als Kutischer mit ganzem Erfolg am Werke, durch seine drastische Komik à la Scholz und durch Beeren der unzähligen „Taschenspieler“-Bierkrüge das Publicum zu unterhalten. Noch mögen die guten Darbietungen des Fr. Mayfarkh als Marie und der Frau Migi Stehle als blinde Frau Werner hervorgehoben sein.

Das Hauptinteresse concentrirte sich auf die eingelegten Concertnummern. Herr del Ley lang das Gebet des Valentin aus Gounod's „Faust“ mit tieferinnlicher Gesinnungswärme und sinnemäßer, echt künstlerischer Auffassung, dann mit Fräulein Louise Csaky das Duett aus Ambroise Thomas' „Mignon“; der Vortrag war vornehm, ohne Prätention, ohne Nuancensügerei und ohne Sucht nach frappirenden Pointen. Das Sängerpär befandete gebiegene Schulung und vorzüglich Behandlung des Altes. Unter gleichem Beifall trug Fr. Gyppl Wiede's Lied „Herzensfrübling“ mit dem bekannten Wohlklang ihrer Stimme vor. — Stürmischen Applaus ernteten Fr. Marcanta mit der Scene und dem Vogeliede der Rebba aus

Leoncavallo's „I Pagliacci“ und Herr de Beer mit Meyer Hellmumb's „Zauberlieb“; beide sorgsam ausgefeilt, durch Reinheit und Sicherheit, dann durch künstlerisch pointirten Text und Delicatesse der Tongebung hervorragenden Vorträge befehtigten unsere Divo und unsern ersten Tenor, ebenso wie das mit Herrn del Ley als Schlußnummer mit glänzender Wirkung zu Gehör vermittelte Terzett „Trenne nicht der Liebe Bande“ aus Kreuzer's „Nachtlager zu Granada“, in der Gunst des Publicums. — Ein entsprechender Antheil an dem den genannten Gesangskräften gespendeten Beifall gebührt Herrn Kapellmeister Kriz für die von ihm besorgte musterhafte Clavierbegleitung.

Zu wünschen wäre gewesen, daß der Vortrag der genussreichen Gesangs-pöden in eine andere Scene, beispielsweise in den Salon im zweiten Bilde statt in die Falschspiel-Bude im dritten Bilde verlegt worden wäre.

Verlosung.

Wien, 1. December. (Ziehung der 1864-er Staatslose.) Den Haupttreffer mit 150.000 gewinnt S. 2865 Nr. 30; 20.000 fl. gewinnt S. 647 Nr. 3, 10.000 fl. gewinnt S. 3290 Nr. 3; je 5000 fl. gewinnen: S. 2583 Nr. 24, S. 3478 Nr. 36; je 2000 fl. gewinnen: S. 647 Nr. 86, S. 3521 Nr. 30; je 1000 fl. gewinnen: S. 981 Nr. 15, S. 3006 Nr. 49, S. 3336 Nr. 40; je 400 fl. gewinnen: S. 131 Nr. 17 und 47, S. 538 Nr. 8, 51 und 89, S. 610 Nr. 88, S. 637 Nr. 90, S. 647 Nr. 10 und 92, S. 981 Nr. 20 und 92, S. 1431 Nr. 79, S. 1790 Nr. 90, S. 1874 Nr. 43 und 84, S. 1914 Nr. 90, S. 2082 Nr. 1 und 19, S. 2583 Nr. 9 und 48, S. 2821 Nr. 11, S. 2865 Nr. 50, S. 2951 Nr. 29, S. 3006 Nr. 3 und 69, S. 3290 Nr. 8, S. 3336 Nr. 98, S. 3409 Nr. 68, S. 3418 Nr. 47 und 55, S. 3478 Nr. 56, S. 3521 Nr. 34, 39, 71 und 86, S. 3633 Nr. 5 und 20, S. 3942 Nr. 21 und 64. Die hier nicht besonders aufgeführten, in den am 2. d. gezogenen Serien 131 538 592 610 637 647 798 981 1149 1431 1790 1874 1914 2082 2583 2821 2865 2951 3006 3290 3336 3409 3418 1478 3521 3633 3942 noch enthaltenen 2650 Lose gewinnen je 200 fl. Die Auszahlung erfolgt vom 1. März 1895 angefangen.

Original-Telegramme.

Budapest, 3. December. Der Ministerpräsident Weterle hütet in Folge Heiserkeit das Zimmer. — Zum Director der Millenniums-Ausstellung wurde Ministerialrath Grenzenstein ernannt.

Budapest, 3. December. Im Abgeordnetenhause fand an der Tagesordnung die dritte Lesung des Gesetzesentwurfes über das Lustspieltheater. Der Präsident ordnet auf Wunsch von 10 Abgeordneten die namentliche Abstimmung an, in welcher der Gesetzentwurf mit 98 gegen 96, also mit zwei Stimmen Majorität abgelehnt wird. (Stürmische Ejzenrufe links, riefiger Arm.) Präsident suspendirt die Sitzung.

Triest, 3. December. Kaiserin-Königin Elisabeth ist gestern nach Algier abgereist.

Paris, 3. December. Der Minister des Aeußern stattete dem deutschen Botschafter einen viertelstündigen Besuch ab, der den jüngsten Zwischenfällen galt.

Brüssel, 3. December. Das beim Militärlager in Beverlow befindliche Pulverlager ist in die Luft geflogen. Bisher wurden 3 Tödt und 20 Verwundete aufgefunden.

Rom, 3. December. Der König von Serbien gab seine Absicht kund, dem König Humbert in Rom einen Besuch abzuhalten.

Belgrad, 3. December. Die Meldung, wonach der Pariser Gesandte Garaschagin nach Wien, der Wiener Gesandte Simics nach Petersburg verlegt wird, ist unbegründet.

Lotto-Ziehung

vom 1. December.

Leuesbar: 90 34 20 72 64

Wien: 33 24 72 47 68.

Freunden-Liste

vom 3. December.

Hotel Neutürer. A. Dube, Kaufmann, von Panau; F. Batkha, Kaufmann, von Triest; Leopold Fischer, Arthur Kovacs, Carl Seiner, Oscar Reinbold, Franz Rumb, A. Riebel, Kaufleute, von Wien; Julius Böckstey, Julius Ros, Leopold Rothman, Arthur Schwarz, Kaufleute, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Heute Dienstag den 4. December 1894:

Abonnements-Vorstellung Nr. 4. **Basantafena.** October Tag.

Drama in 5 Acten von Emil Föhl.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 1. December.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 123 25	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente 124.-
4 1/2-%ige Kronen-Rente 97 50	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente 99 75
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 127 25	1860-er Lose 105.-
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 101 75	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 145.-
5-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876 125.-	Ungarische Credit-Actien 492 75
4-%ige Oesterr.-Obligationen 97.-	Oesterr.-ungarische Credit-Actien 396.-
Schranz-Abzahlungs-Oblig. 100 95	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien 389.50
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat. 97.-	20 Francs-Stücke 9.98
Ungarische Prämien-Lose 158.-	Deutsche Reichsmark 61.16
4-%ige Oesterr. Papier-Rente 99.75	London a vista 124.70
4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente 99.75	Paris a vista 49.65
4 1/2-%ige „ „ „ „ 5.90	R. u. L. Ducaten 5.90
4 1/2-%ige „ „ „ „ 102.25	allgemeinen Sparcassa IV. Emission 100.50
4 1/2-%ige „ „ „ „ 100.50	III. Emission 102.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 1. December.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 123 60	1860-er Lose 155.-
4 1/2-%ige Kronen-Rente 97 80	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 1044.-
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 127 50	Ungarische Credit-Actien 498.-
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 102.-	Oesterr.-ungarische Credit-Actien 396.-
5-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876 125.-	20 Francs-Stücke 9.91 1/2
4-%ige Oesterr.-Obligationen 97 20	Deutsche Reichsmark 61.07 1/2
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat. 99.-	London a vista 152.70
Ungarische Prämien-Lose 159.-	Paris a vista 49.62 1/2
4-%ige Oesterr. Papier-Rente 100.-	R. u. L. Ducaten 5.88
4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente 99 90	Staatliche Banknoten 46.25
4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente 124 35	
4 1/2-%ige „ „ „ „ 102.50	
4 1/2-%ige „ „ „ „ 102.25	
4 1/2-%ige „ „ „ „ 100.50	
4 1/2-%ige „ „ „ „ 102.25	

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 17. December beim k. Bauamte in Lorba Offert-Verhandlung wegen Baues der Staats-Elementarschule in Mezö-Bodon.

Am 22. December (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenshaften des Simon Szabados in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 28. December bei der Kronstädter Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Erhebung des Salz-Großversteiges in Kronstadt.

Aufforderungen.

Bom k. Hof- und Kreisgerichte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß der Witwe Anna Pal geb. Herenyi bis 29. November 1895.

Bom k. Hof- und Kreisgerichte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß der Katharina Gauer geb. Fischer in Ober-Porumbach bis 30. November 1895.

Bom k. Hof- und Kreisgerichte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Anton Drejosi in Gölz bis 30. November 1895.

Bom k. Hof- und Kreisgerichte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des August Daniel in Gölz-Neudorf bis 30. November 1895.

Bom k. Hof- und Kreisgerichte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Alois Glatan in Ziegenhal, dann der Maria Cotora in Wefen bis 1. December 1895.

Erledigungen.

Beim Hermannstädter k. Steueramte eine Practikanten-, respective Aspiranten-Stelle. Gesuche bis 17. December.

Beim Klausenburger Gerichtshof eine Notar-Stelle. Gesuche bis 19. December.

Beim k. Hof- und Kreisgerichte eine Vicenotar-Stelle. Gesuche bis 20. December.

Rundmachungen.

Bom k. Hof- und Kreisgerichte, daß die Tagfahrt wegen Commutation in Olab-Jwanfalva am 11. December stattfindet.

Bom k. Hof- und Kreisgerichte, daß die Tagfahrt wegen Weidenschaft in Wien am 14. Januar stattfindet.

Ein Clavier

(Schweighofer)

ist zu verkaufen. Anzufragen Schmiedgasse Nr. 19.

Eine Gewehr-Stellage

mit verschiedenen Waffen älteren Systems ist im Ganzen oder auch in einzelnen Stücken zu verkaufen.

Zu besichtigen täglich Nachmittags von 1-2 Uhr Wiesengasse Nr. 28, 1. Stock.

Darüber ist auch ein dressirter Jagdhund zu verkaufen.

Preis-Medaille. ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN. FEINSTE QUALITÄT. CHOCOLAT SUCHARD. NEUCHÂTEL (SCHWEIZ). CACAO. LEICHTLÖSLICHER CACAO.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873. Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Locomobile, fast neu: ein 4-pferdekräftiges Clayton & Shuttleworth'sches und ein 2 1/2-pferdekräftiges, englisches Fabrikat, sind preiswürdig zu verkaufen bei ANDREAS RIEGER, Erste Siebenb. landwirthschaftl. Maschinen-Fabrik und Eisengießerei, Hermannstadt.

K. Wilh. Jikeli

in Hermannstadt empfiehlt

naturreine

Siebenbürger Weine

und zwar:

Tafelwein zu 50 fr. 30 fr.

Deffertwein zu 65 fr. 37 fr.

Riesling zu 65 fr. 37 fr.

Burgunder, roth zu 60 fr. 35 fr.

Fischwein 36 u. 40 fr. per Liter.

Fischwein in Liter-Flaschen sammt Flasche 48 und 52 fr.

Tafelwein zu 48 fr. per Liter.

Verkaufsstellen:

Ludwig Fuchs in Hermannstadt für Flaschenweine.

Weinschank Reisporgasse 7 in Hermannstadt für Flaschenweine und Weine per Liter.

Leere große Flaschen werden zu 8 kr., kleine zu 5 kr., Liter-Flaschen zu 10 kr. zurückgekauft.

Sämmtliche Sorten werden auch in Gebinden von 50 Litern aufwärts zu billigen Preisen abgegeben.

Bom Gründer Herr Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. Heim,

k. und k. Hoflieferant,

Wien-Döbling, Wien, I., Kohlmarkt 7.

Budapest, Thonethof, Prag, Hybernergasse 7.

Patente in allen Staaten. Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilationsöfen.

Für Wohnräume, Schulen, Bureauz etc., in einfacher und eleganter Ausstattung. Beliebige lange Brennauer bei Coalfenernung, bis 24-stündige Brennauer bei Steinofenfeuerung.

Ueber 45000 Öfen in Verwendung. — Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

„Meidinger“-Öfen. Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofenblenden eingegossene Schutzmarke:

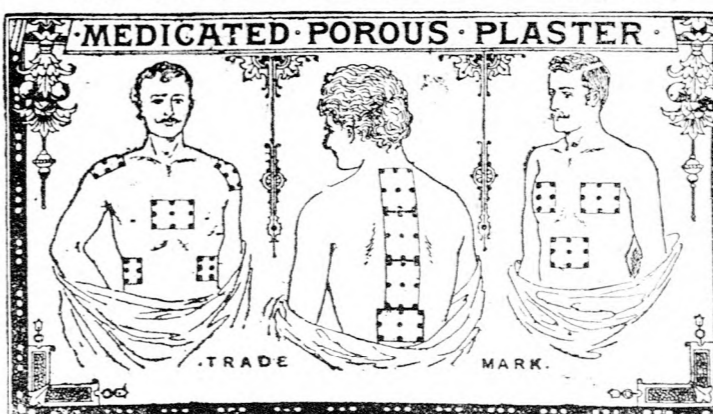
MEIDINGER-OFEN H. HEIM

„Hestia“-Öfen. Geruchslose Füllung. Staubfreie Entferrnung von Asche und Schlacke. Die Mäntel können behufs Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

Rauchverzehrende Kamine. Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brennauer. Für jeden Brennstoff geeignet.

Rauchverzehrende Calorifères. Central-Heizungen aller Systeme. Trocken-Anlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke. Prospeete und Preislisten gratis und franco.

WILLIAMS' MEDICATED POROUS PLASTER



PORÖSE PFLASTER.

Das beste, schnellste und sicherste aller äußerlichen Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh, Brustschmerzen, Husten, Stauchungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk- und Muskel-Entzündung, im Allgemeinen als unübertrefflicher Schmerzstiller.

Anwendung sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige Einreibungen, Oele und Salben etc.

Preis 60 kr., bei Einsendung von 65 kr. in Marken franco per Post.

Zu haben in den besseren Apotheken oder vom Haupt-Depôt: Salvator-Apotheke Pressburg.

Zur Beachtung! Oft wird versucht, beim Einkauf von Williams' porösem Pflaster andere Pflaster, die gänzlich werthlos sind, dem Publicum aufzudrängen mit der Vorspiegelung, dass dieselben ebenso gut seien. Man sei deshalb auf der Hut und weise alle Pflaster zurück, welche nicht, wie die echten Williams' poröse Pflaster, obige Schutzmarke (3 Figuren) tragen.

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht bloß von irgend einem Clavierspielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Clavieres gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mehrfährige Garantie selbstverständlich.

Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.

(Seit 1857 Handels-Artikel.)

Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel.

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen der österreichisch-ungarischen Monarchie. Preis einer kleinen Schachtel 84 fr., einer großen 1 fl. 26 fr.

Jede Schachtel muß mit dem Siegel „Dr. Gölis“ und der registr. Schutzmarke verschlossen, ferner die Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Jos. Gölis' Nachfolger versehen sein und verlange man beim Ankauf immer ausdrücklich: Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.

Alleiniger Erzeuger (seit 1868):

Dr. Jos. Gölis' Nachfolger, Wien, I., Stephansplatz 6 (Zwettlthof). Versandt en gros et en détail.

Die Oesterreichische Glashütten-Gesellschaft

in Aussig a/E., deren Haupt-Niederlage für Siebenbürgen bei

Leopold Hunwald in Klausenburg, vereinigt mit der Vertretung der Siemens'schen Glasfabrik in Neusattl, empfiehlt ihr großes Lager in

Bier-, Wein-, Cognac- und Rum-Flaschen

bester Qualität und ist in der Lage, jeden Auftrag prompt zu effectuieren.

Aufträge auf ganze Waggonladungen werden ab Fabrik zu billigsten Ausnahmepreisen franco nach jeder Bahnstation rasch geliefert.

Als Specialität empfiehlt die Niederlage noch: unzerbrechliches Drahtglas in Stärken von 8 bis 20 Millimeter, geeignet für Oberlichter, Kellerfenster und Fußbodenplatten, ferner Patent-Glasbuchstaben in Gold, Silber, Schwarz- und Weiß-Emailglas.

Um zahlreiche Bestellungen bittet die Haupt-Niederlage Leopold Hunwald in Klausenburg.